

Gottnähe

Autor(en): **Heide, Martha**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **25 (1921)**

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-572717>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wird beste Musik gepflegt. Seine feinsinnige Gattin, eine Meisterin in Lied und Klavierspiel, und der einzige Knabe helfen da treulich mit. Jegerlehner leitete den kleinen berühmten Ueberschchor in Bern. Trotzdem wird man nicht sagen können, daß sein Stil leicht musikalisch ins Ohr fällt. Man hört da weder Flöte, noch Klarinette. Und doch, wer sich tiefer hineinhört, vernimmt volle Musik. Es ist die Musik der Walliser Alpen, tiefstönig, mit schwerem Baß, die weichen, süßen Noten gern überdeckend durch herbe Akkorde und manchmal durch jene unausgesprochene Schwermut, die bei allem Glanz und aller Firnfreiheit doch so seltsam auf unsern Alpen lastet, je tiefer es in den Schatten der Menschenwohnungen hinuntergeht.

Zu den Torten und Törtlein, die man heute auf den Kredenz Tisch des Jubilars trägt und die doch niemals besser sein können als jene, die seine liebe Frau zu Weihnachten bäckt, trage ich heute kein Gebäck, sondern eine leere Schüssel und sage: Johannes Jegerlehner, tue jetzt von deinem Mehl und Salz und Nidel drein und was es sonst noch braucht, und mach' uns eine Meistertorte daraus. Du schaffst ihr vielleicht eine historische Form oder Unterlage wie in deinem „Marrignano“; aber die ungesucht menschliche Seele wie in deiner „Heimkehr“, und das gibt dann ein solches Backwerk, daß man alle Geburtstagsfüßigkeiten liegen läßt und nach deiner großen Schnitte begehrt, die du uns mit einem mächtigen Walliser-messer ordentlich zerteilst. Auf!

Gottnähe

Nach einer Reihe dunkler Regentage
 Warf heut die Sonne ihre goldnen Strahlen
 Ins Zimmer mir,
 Mein Kleines Kind, entzückt vom goldnen Schimmer,
 Hebt, senkt die Händchen, will die Strahlen fassen:

Enttäuscht, daß all ihr Mühn umsonst,
 Hebt sie ihr Köpfchen auf zu mir und fragt
 In Lauten, mir allein verständlich:
 Warum denn all die Herrlichkeit so nah
 Und dennoch unerreichbar ist?

Gleich diesem Kinde bin ich selber
 Vor Deinen Strahlen,
 Die tief in mir ich leuchtend fühl.
 Auch mich verzehrt der Wunsch,
 In Worten, Liedern zu erhaschen
 All die erschaute Seligkeit,
 Und weiß es doch, daß all mein Mühn umsonst.

Gleich diesem Kinde heb auch ich mein Haupt
 Zu Deinem Angesicht, und Klage
 In Lauten, Dir allein verständlich:
 Warum denn Deine Herrlichkeit so nah
 Und dennoch unerreichbar ist?

Martha Heide, St. Moritz.